

Marta Barone: „Als mein Vater in den Straßen von Turin verschwand“

Nachgetragene Liebe

Von Maike Albath

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 21.12.2024

Eine junge Frau, die mit Mitte Zwanzig ihren Vater verliert, begibt sich auf die Suche nach dessen Vermächtnis und fördert einen unbekanntem Mann zutage. Das Schicksal des Vaters, ein idealistischer Arzt aus Süditalien, war mit den Auswüchsen des Linksextremismus verbunden. Ein fesselnder Roman über die Düsternis und Zerrissenheit Italiens.

Turin ist eine wohlgeordnete, elegante Stadt - zumindest auf den ersten Blick, zumindest für jemanden, der dort um die Jahrtausendwende aufwächst. Breite Boulevards mit Arkaden, symmetrische, helle Plätze, die sich mitunter zum Fluss hin öffnen, piemontesischer Barock und Jugendstil. Die junge Ich-Erzählerin von Marta Barones autobiografischer Recherche "Als mein Vater in den Straßen von Turin verschwand" entdeckt eine ganz andere Stadt, die sie selbst kaum kannte: düster, höhnisch, von politischen Kämpfen, Streiks und Straßenschlachten zwischen Neofaschisten und Linksextremisten erschüttert.

Ihr Vater Leonardo, ein lebenswürdiger, hochgebildeter Arzt und Psychologe mit sozialem Gewissen, aber wenig lebensstüchtig, hatte sich kurz nach ihrer Geburt 1987 von ihrer Mutter getrennt. Wieso er überhaupt in Turin gelandet war, wusste seine Tochter nicht so genau. Nach seinem Tod taucht plötzlich eine Prozessakte auf: Leonardo Barone war 1982 wegen der Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Was hatte es damit auf sich?

Weder mit ihr noch mit der Mutter hatte Leonardo je ausführlicher über diese Erfahrungen gesprochen. Die Anschuldigungen scheinen in einem eklatanten Widerspruch zum Wesen ihres Vaters zu stehen.

Ein überzeugter Kommunist

Die Erzählerin rollt nicht nur ihre eigenen Kindheitserinnerungen wieder auf, sondern versenkt sich in das Studium von Unterlagen, besucht Archive und führt Gespräche mit Weggefährten des Vaters. Wer war dieser Mann tatsächlich? Offenkundig ein überzeugter Kommunist, der zum Parteikader der Fraktion „Servire il popolo“ gehörte, „Dem Volk dienen“, die besonders dogmatisch war.

Marta Barone

Als mein Vater in den Straßen von Turin verschwand

Aus dem Italienischen von Jan Schönherr

Kiepenheuer&Witsch

352 Seiten

24 Euro

Absolventen akademischer Fakultäten hatten ihre bourgeoisen Gewohnheiten abzulegen, ein Teil des Gehaltes war abzugeben, außerehelicher Kontakt nicht gestattet. Selbst Bettwäsche, Teller und Besteck durften nur in einer bestimmten Anzahl vorhanden sein, und immer wieder musste man vor versammelter Mannschaft Selbstkritik üben. Für Leonardo Barone schien es der richtige Weg zu einer gerechteren Gesellschaft: Er setzte sich für die Fiat-Arbeiter ein, übernahm unentgeltlich ärztliche Behandlungen, kämpfte für angemessenen Wohnraum. Sein Fehler war vermutlich, dass er unwissentlich einen Terroristen, einen ehemaligen Genossen, medizinisch versorgt hatte. Hinzu kam die Verleumdung durch einen Arbeiter, der selbst der Haft entgehen wollte.

Politische Aufbruchstimmung einer ganzen Generation

In einer ruhigen, wohltemperierten Sprache nimmt Marta Barone das Vermächtnis des Vaters in den Blick und legt Schicht für Schicht seine Vergangenheit frei. Vorsichtig tastet sie sich zum Kern ihrer Bindung vor. Immer wieder gelingen ihr einprägsame Szenen: wie sie gemeinsam mit ihm im Meer schwimmt oder wie sie ihn von Weitem erblickt und seine Fragilität bemerkt. Ihre nachgetragene Liebe blendet Ambivalenzen nicht aus. Außerdem schildert sie die politische Aufbruchstimmung einer ganzen Generation. Marta Barone gelingt ein überraschendes Zeitbild von Italien.